

Salicineae Rich., Echte Weidengewächse.

Bäume oder Sträucher mit wechselständigen Blättern, ausgezeichnet durch zweihäusige Blüten in Kätzchen, welche aus Schuppen (Deckblättchen) gebildet sind. Staubgefässe frei oder verwachsen, die Blütenhülle durch eine oder zwei Drüsen oder fleischige Becher ersetzt. Ein freier einfächeriger Fruchtknoten (mit vielen hängenden Eichen) an jeder Schuppe. Frucht eine Kapsel mit eiweisslosen schopfigen Samen. Keimling aufrecht und gerade.

Salix Tourn., Weide.

(Dioicia Diandria Lin.)

Zweihäusig, Blüten mit ganzen Hülschuppen in dachziegelig-schuppigen Kätzchen; 2 bis 3 oder mehr Staubgefässe auf dem kleinen drüsenartigen oft zweitheiligen Blütenboden. Fruchtknoten mit 2spaltigem Griffel und ganzen oder gestielten Narben. Kapsel einfächerig, zweiklappig, viel-samig. Samen wollig. (Rchbch.)

Salix¹⁾ **pentandra**²⁾ **L.**

Lorbeerweide,

Glanzweide, 5männige Weide, Baumwollenweide, Strohweide, Fieberweide, Schafweide, Strichweide, Bitterweide, Faulweide, glatte Sahlweide, Wilster, Halster, Zelster.

Die Lorbeerweide ist ein 3 bis 5 Meter hoher Strauch, seltener baumartig. Die grösseren Blätter sind elliptisch, lanzettförmig, oder oval, zugespitzt, sägeförmig drüsig gezähnt oder gekerbt, lederartig, schön grün, glänzend, glatt, meist ohne Nebenblätter. Am Rande sind die Blätter der jungen Triebe etwas klebrig. Die Kätzchen entwickeln sich zugleich mit den Blättern, stehen am Ende der Zweige einzeln und nicken etwas; die männlichen sind eiförmig cylindrisch, stumpf, wohlriechend, mit rundlichen, zottigen Schuppen und 5 bis 7 lebhaft gelben An-

1) Weide.

2) πέντε fünf und ἀνδρία Männigkeit, wegen der 5 Staubgefässe.

theren auf rauhaarigen Trägern versehen. Die weiblichen Kätzchen sind walzenförmig, der Fruchtknoten ist fast sitzend, glatt, glänzend, mit auseinanderstehenden Narben.

Vorkommen: Die Lorbeerweide erscheint in den Thälern der Voralpen und höheren Gebirge des mittleren, wie auf den Gebirgen und Ebenen des nördlichen Europa, bis nach Lappland und blüht im Mai und Juni.

Ausser der genannten Art, welche jedoch als die ausgezeichnetste dieser Gattung zu bezeichnen ist, sind noch folgende hervorzuheben:

Salix fragilis L., Bruchweide, Korbweide, Knackweide.

Man trifft sie an Ufern und sumpfigen Orten im mittleren und nördlichen Europa und sie blüht im April und Mai.

Salix alba Reh., weisse Weide, Silberweide, gemeine Weide.

Diese Weide findet sich an Ufern von Bächen, Flüssen und stehenden Gewässern im grössten Theile Europas und blüht im April und Mai.

Salix purpurea Kch., Purpurweide, Purpurblüthige Weide.

Diese trifft man an Ufern und auf feuchten Triften der Ebenen und Gebirge bis zu den Voralpen hinauf, hauptsächlich im mittleren Europa, sie blüht im März und April.

Nachstehende Diagnose der officinellen *Cort. salicis* bezieht sich auf die gemeine *Salix alba*, als die am häufigsten vorkommende:

Lange, biegsame, etwas gekrümmte Rindenstücke 1—2 mm dick. Aussenfläche eben oder schwach runzelig, glatt und glänzend, hellgrau, fast silberfarben, gelbbraun oder braungelb, besonders bei jüngeren Stücken mit deutlichem Metallganz, hin und wieder mit kleinen meist runden, gleichfarbigen und, wenn abgeschuert, matten Korkwärtchen besetzt. Die älteren Rinden häufig von Flechtenanflug matt weisslich oder graulich gefleckt. Innenfläche braungelb, oft etwas röthlich. Der Bast löst sich in schmalen, dünnen, bandartigen Streifen. Querschnitt: unter der kaum unterscheidbaren Korksicht die Aussenrinde als ein feiner grünlicher Streifen. Innenrinde und Bastparenchym röthlichweiss. Die Innenrinde dringt keilförmig in die Bastschicht ein. Die Bastbündel in radialen, nach Innen auch in tangentialen Reihen sind sehr fein, röthlichbraun.

Wie schon angedeutet, wegen der grossen Anzahl der Weidenarten und ihrer fast immer gleichen Standorte können, zumal wenn die Rinden im Frühling vor der völligen Entfaltung der Blätter gesammelt werden, einige officinelle Weiden leicht mit anderen Arten verwechselt werden. In Hinsicht dessen sind noch besonders als ebenfalls zulässig hervorzuheben:

Salix amygdalina Kch., mandelblättrige Weide, langblättrige Weide Mandelweide. Diese Weide erscheint an Ufern und überhaupt an feuchten Stellen durch den grössten Theil Europas, blüht im April und Mai und kann mit *Salix fragilis*, weniger leicht mit *Salix pendantra* verwechselt werden.

Salix caprea L., Sahlweide, Werftweide, Söhle, Palmweide, welche in Hainen und Wäldern, besonders des mittleren und nördlichen Europa vorkommt und im März und April blüht.

Officinell: *Cortex Salicis*, Weidenrinde. Die im ersten Frühjahre von den 2—3jährigen Aesten gesammelte und rasch getrocknete Rinde der bei uns heimischen Weiden, vorzüglich der *Salix pentandra*.

Hauptsächlich wirkende Bestandtheile der Weidenrinde: Gerbstoff und Salicin.

Das Salicin, welches der Formel entspricht $C_{13} H_{18} O_7$, von Fontana entdeckt und am vortheilhaftesten aus der Rinde von *Salix purpurea* dargestellt wird, krystallisirt aus wässriger Lösung in farblosen rechteckigen Blättchen mit scharf abgestumpften Kanten, ist zum Theil in kaltem, in siedendem Wasser dagegen in allen Verhältnissen löslich, leicht löslich in Weingeist, unlöslich dagegen in Aether und ätherischen Oelen, schmeckt stark, aber rein bitter, reagirt neutral und wird unter geeigneten Verhältnissen durch die Einwirkung des in den Mandeln enthaltenen Fermentes in Saligenin und Trauben-Zucker gespalten.

Anwendung der *Cort. salicis*. Wie schon angedeutet, besitzt dieselbe eine tonisch-adstringirende Wirkung und wird innerlich bei leichtem Wechselfieber und vielen auf Erschlaffung und Schwäche der vegetativen Organe beruhenden Krankheiten (Durchfällen, Ruhren, Schleimflüssen), äusserlich zu Umschlägen, Waschungen und Einspritzungen bei bösartigen schlaffen Geschwüren, bei von Erschlaffung herrührenden Vorfällen, beim Durchliegen, bei Schleim- und Blutflüssen angewandt.

Form und Dosis: Innerlich giebt man die Rinde am besten in Form eines Decocts und zwar 15 Gramm auf 120 Gramm Colatur, die Rinde in Substanz und Pulverform anzuwenden, ist unpassend.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|--------------------------------|
| A. Ein blühender männlicher, | 1. Eine männliche, |
| B. weiblicher Zweig. | 2. eine weibliche Blüthe. |
| C. Ein Zweig mit Blättern. | 3. Eine Samenkapsel, geöffnet. |
| D. Ein Zweig vor dem Ausbruch der Blätter. | 4. Der Same. |
-

Salicinae.



Salix pentandra L.
Lorbeerweide.

F. Koch del.

Populus Tourn., Pappel.

(Dioecia Octandria.)

Schuppen strahlig geschlitzt, schlaff dachziegelig; 8 bis 30 Staubgefässe auf dem schief abgestutzten, urnen- oder glockenförmigen Perigon. 2 bis 3 Fruchtknoten, tief 2theilige Narben; Samen an der Spitze schuppig, in einer zweifächerigen, zweiklappigen Kapsel.

Populus¹⁾ **alba**²⁾ **L.**

Silberpappel, Weisspappel.

Abstehende Aeste, Blätter eiförmig, unterseits schneeweiss-filzig.

Von dieser Species, wie auch von *Populus nigra* L., *Populus balsamifera* L., *Populus tremula* L. und *Populus dilatata* Ait werden die in Officinen vorkommenden *Gemmae Populi*, Pappelknospen, gesammelt, und frisch oder getrocknet verwendet.

Die Knospen sind oft 2,5 cm lang, kegelförmig spitzig und bestehen aus fest übereinander liegenden, ungleich grossen Schuppen, von denen die äusseren, harzigen, eine braungelbe Farbe haben, die inneren aber weissgrünlich sind; sie schwitzen, besonders an heissen Tagen, eine stark klebende, harzige Materie aus, haben einen nicht unangenehmen, dem Tolubalsam ähnlichen Geruch und einen stark harzigen, reizenden Geschmack.

Bestandtheile: Harz, ätherisches Oel und Chrysin säure.

Präparate: *Unguentum Populi*, Pappelsalbe.

Wirkung und Anwendung: Die Pappelknospen wirken schmerzlindernd, einhüllend und zertheilend; innerlich benutzte man sie früher in Form eines In-

1) populus Pappel.

2) weiss.

fusmus als harntreibendes Mittel. Jetzt werden sie nur noch mit Fett infundirt und ausgepresst als *Unguentum Populi* bei Geschwülsten, Wunden und Verbrennungen, bei Leibschmerzen, ruhrartigen Durchfällen, Hämorrhoidalknoten benutzt.

Erläuterung der Abbildungen.

- | | |
|--|--|
| A. Ein Zweig ohne Kätzchen, in natürlicher Grösse. | 1. Ein männliches Kätzchen, in natürlicher Grösse. |
| B. Ein Zweig mit einem verlängerten weiblichen Kätzchen, in nat. Gr. | 2. Ein vergrössertes weibliches Blüthchen mit der Spindel des Kätzchens. |

Salicinae.



Populus alba L.
Silberpappel.

XL. Ordnung. **Amentaceae Bartl.**, Kätzchenbäume.

Blüthen in Kätzchen, Frucht einfächerig, 1—2samig, eine Karyopsis, Nuss oder Steinfrucht.

Juglandeae, De Cand., Wallnussbäume.

Baumartige Gewächse mit wechselständigen, gefiederten Blättern ohne Nebenblätter, Blüthen einhäussig, unvollständig; männliche zu Kätzchen vereinigt, von einer Bractee unterstützt, mit unregelmässigem, 2- bis 6theiligem mit der Bractee verwachsenem Perigon; Staubgefässe 3 oder zahlreich; weibliche Blüthen achselständig, einzeln oder gehäuft, von einer kleinen Bractee getragen; Fruchtknoten 1fächerig, 1eig, Eichen geradläufig, aufrecht; Griffel 2, sehr kurz; Narben 2, lang, fleischig, oben zerrissen. Steinfrucht mit wenig fleischiger Rinde; Steinschale 2klappig, am Grunde 2- bis 4fächerig, nach oben einfächerig, einsamig. Samen eiweisslos, buchtig gefurcht, aufrecht, auf einem an der Seite zu flügel förmigen unvollständigen Scheidewänden ausgewachsenen Samenträger, 4lappige Würzelchen nach Oben gerichtet.

Juglans L., Wallnussbaum.

(Monoecia Polyandria L.)

Männliche Blüthen in Kätzchen, mit 6theiligem Perigon, in dem sich 12—14 Staubgefässe befinden. Weibliche Blüthen einzeln oder gehäuft, ausnahmsweise hier mit Kelch und Krone, ihr Kelch glockenförmig, vier-spaltig, mit der Steinfrucht verwachsend, Korolle grösser, vierblättrig, welkend; die 2 kleinen zurückgebogenen Narben sind sitzend, keilförmig.

**